

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

97 (17.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626335)

werden auch angenommen von den Herren Fr. Winter in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Gassenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, S. Eisler in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Danne und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Glsfleth.

№ 97.

Glsfleth, Sonnabend den 17. August.

1901.

Tages-Beiger.

(17. August.)

• Aufgang: 5 Uhr 11 Minuten.

• Untergang: 7 Uhr 50 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 48 Min. Vm. — 6 Uhr 04 Min. Nm.

Barateri und Crispi.

Auf das eigenartige Verhängnis weist ein süddeutsches Blatt hin, daß zwei Männer, die in Italiens Geschichte eine hervorragende Rolle spielten, und deren Geschick eng miteinander verknüpft war, zu gleicher Zeit, im Zwischenraum von nur wenig Tagen, den Schauplatz ihrer irdischen Thaten verlassen mußten.

Wohl selten wurde in Italien ein Mann so gefeiert wie Barateri. Die sensationbedürftigen Italiener, berauscht von den Siegen in Afrika im Anfang der 90 er Jahre, begrüßten den damaligen Gouverneur von Grysraa, als er im Sommer 1895 nach Rom kam, als Nationalhelden, und seine Reise nach Italien und Wälschtrol, der Heimath Barateris, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Nach der großen Niederlage in Afrika wurde der General auf das unwürdigste verfolgt und geschmäht, und die ihn erst auf das Biedestal gehoben, scheuten sich nicht, ihn in den Schmutz zu zerren. Und doch war die Ursache der verhängnisvollen Schlacht bei Adua nicht Barateri, sondern Crispi, dessen Stellung damals gefährdet war, wenn er den mißmuthig gewordenen, ungebildigen Römern nicht einen entscheidenden Erfolg verkünden konnte.

Crispi war es, der den afrikanischen Krieg veranlaßt hatte, der, obgleich er schon immer große Opfer gefordert, von Italien gut geheßen war. Die Siege wurden vom Volke bejubelt, aber Niederlagen konnte es nicht ertragen, ebensowenig längeren Stillstand.

So hatte schon die Episode der bei Dogali gefallenen Italiener die schlimmsten Folgen. Als die Nachricht nach Rom kam, hatte sie Straßenmeuten zur Folge. Monte Citorio, der große Platz, auf dem das Abgeordnetenhause steht, mußte militärisch abgeperrt werden, um Crispi, der gerade bei einer Sitzung war, vor dem wüthenden Pöbel zu schützen. Mit Zohlen, Pfeisen und wüstem Geschrei zündeten halbwüchsige Burschen, die in Rom gewöhnlich die Hauptmacher aller Demonstrationen sind, die Häuser Crispis freundlicher Journale an, und konnten nur mit Mühe von den Carabinieri gebändigt werden.

Da nun Crispi seine Stellung wanken fühlte, brauchte er einen entscheidenden Schlag, und so zwang er Barateri zum Angriff, den dieser noch verzögern wollte, da die nachgeschickten Truppen schlecht ausgerüstet in Afrika ankamen, es an Lebensmitteln mangelte, die Soldaten von langen Märschen erschöpft waren, und sich wenig Aussicht auf Erfolg bot. Im letzten Augenblick noch erhielt Barateri von Crispi ein Telegramm, sein langes Zögern tadelnd: „Dies ist kein Krieg, sondern militärische Schwindhucht.“

Die Folge der entsetzlichen Niederlage bei Adua, die zahllose Familien in Trauer um ihre hoffnungsvollen Söhne versetzte, veranlaßte den Sturz Barateris und Crispis, nur mit dem Unterschied, daß ersterer, wie die Verhängnisvollen sagten, als Sündenbock Crispis vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, da es ja das Beste war, ihm alle Schuld aufzubürden.

Obgleich er freigesprochen werden mußte, war doch sein Bleiben in Italien unumgänglich geworden, und so begab er sich freiwillig ins Exil nach Arco. Erst ganz kürzlich verließ er wieder, sich in seinem geliebten Italien niederzulassen und wandte sich nach Venedig. Doch war er an Körper und Geist gebrochen; die Strapazen und der lange Aufenthalt in Afrika hatten seine Gesundheit zerrüttet, und die vielen Kränkungen der letzten Jahre trugen wohl auch zu seinem Ende bei.

Auch der Lebensabend von Crispi war sehr unwohl. Wenngleich er sich als Staatsmann eine hervorragende Stellung gewahrt hatte, spielten sich doch in seiner Familie Vorformnisse ab, die jedes Ehrentannes Herz mit tiefem Weh erfüllen müssen.

Kundschau.

• Deutschland. Der Kaiser empfing am Mittwoch in Berlin die neuernannten Oberpräsidenten Frhrn. v. Nitschhofen und Frhrn. v. Wilnowski. — Am Mittwoch Vormittag sprach der Kaiser bei dem Reichskanzler vor und verweilte längere Zeit.

• Die „Frf. Bz.“ glaubt mittheilen zu können, daß dem Kaiser mehr an der Verlängerung der Handelsverträge, als an der Durchsetzung des Zolltarifs liege. Die Nachricht macht die Kunde durch die Presse, läßt sich aber natürlich auf ihre Richtigkeit hin nicht kontrollieren.

• Zu den vielen hohen Ordensverleihungen, die dem Grafen Waldersee bei seiner Rückkehr zu theil geworden sind, gesell sich nun auch die vom Czaren verliehene höchste russische Auszeichnung, der Andreas-

Orden mit Brillanten und Schwertern. Dieser Orden ist bisher erst zweimal verliehen worden.

• Die oberste Militärbehörde hat kürzlich ihre Genehmigung zu einer privaten Ergrung gefallener Chinafämpfer erteilt. Fast alle Truppentheile, von denen Angehörige in das ostasiatische Expeditionscoorps übergetreten und in China gefallen oder an den Folgen von Verwundungen, Krankheiten u. gestorben sind, planen die Errichtung von Gedenksteinen und Obeliskten, an denen die Namen der Verstorbenen angebracht werden sollen. Zumeist erhalten diese Gedenksteine ihren Platz in den Truppen-Schießständen, einige auf den Kasernenhöfen und sollten unter Teilnahme der ganzen bezüglichen Truppe enthüllt werden.

• Die Novelle zum Kranken-Versicherungs-Gesetz soll, wie die „Tägl. Rdsch.“ hört, dem Reichstag vorgelegt werden, sobald er Ende Noember seine Beratungen wieder aufnimmt. Ein Bericht auf die Einbringung des Gesetzes sei an seiner der maßgebenden Regierungsstellen in Erwägung genommen gewesen. Da neben dem Zolltarif und dem Etat nur diese Reform der Krankerversicherung als neue Arbeit dem Reichstag zugebracht sei, dürfe auch erwartet werden, daß er die Zeit und die Kräfte finde, um diese Aufgabe zu erledigen.

• Die Nachricht, die Provinz Westpreußen habe den Kaiser gebeten, in Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Nothstand der Provinz die Kaisermanöver in diesem Jahre verlegen zu wollen, ist nicht zutreffend. Oberpräsident v. Gofler hat dem Granddenger „Geselligen“ zufolge erklärt, daß ihm von der Sache nichts bekannt sei.

• Mit Beschränkung der gewerblichen Kinderarbeit geht man in Mittel- und Westdeutschland schon seit längerer Zeit vor. Jetzt ist hierin auch im Osten ein bemerkenswerther Schritt vorwärts gethan, indem der Polizeipräsident von Posen über die gewerbliche Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren Bestimmungen erlassen hat. Danach dürfen Kinder unter neun Jahren außer dem Hause überhaupt nicht gewerblich beschäftigt werden. Kinder von 9 bis 14 Jahren dürfen nur bis 7 Uhr Abends, in den Sommermonaten erst von 5 1/2 Uhr Morgens ab und in den Wintermonaten erst von 6 1/2 Uhr ab in einem Gewerbebetriebe beschäftigt werden. Allen Kindern unter 14 Jahren ist die Aufführung (bezw. Mitwirkung) von Musik, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen oder sonstigen Lustbarkeiten auf Straßen und in Vergnügungsorten verboten und nur in Ausnahmefällen auf Grund polizeilicher Genehmigung gestattet. Personen, die Kinder zur Uebertretung dieser Verordnung

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wo hast du den Herrn kennen gelernt?“

„In Kassel!“

Die drei Personen verließen die Zelle, deren schwere Thür sich hinter dem Sträfling schloß. Es war der Buchhalter Loh, welcher früher bei Amalians Vater in dessen Geschäft einen Vertrauensposten eingenommen hatte und, einer dunklen Ahnung folgend, gekommen war, die Persönlichkeit des Verbrechers unwiderleglich festzustellen.

Was innerhalb der nächsten Stunden zwischen Loh und den beiden Beamten verhandelt wurde, die Enthüllungen, die er ihnen über das grouenhafte Schicksal der Familie Hartwig machte, gaben ihnen so reichlichen Stoff zum Nachdenken, wie ihnen ihre juristische Praxis nie zuvor geboten.

Besonders der Untersuchungsrichter, ein noch junger Beamter, debte vor Erregung, man sah es ihm an, wie der Pflichtester jeden Nerv seines Körpers erariffen hatte. Freilich waren es nur Muthmaßungen, die Loh ansprach und für die einstweilen jeder Anhalt fehlte, aber wenn nur ein Theil seine Berechtigung hatte, man war doch einen gewichtigen Schritt in einer Sache vor-

wärts gekommen, die lange und noch bis vor Kurzem in undurchdringliches Dunkel gehüllt geblieben.

„Ich erinnere mich jener haarsträubenden Vorformnisse“, meinte der Staatsanwalt, „vermag es aber nicht zu fassen, wie der Mensch solche Thaten hat vollbringen können, ohne einmal entdeckt zu werden. Sie sagen, Herr Loh, der Münch sei an demselben Tage, an dem seinem Stiefbruder das erste Kind geboren wurde, sofort ohne irgend welchen Grund aus dem Geschäft ausgetreten und habe die Stadt verlassen. Die Wordthaten aber erfolgten lange Jahre später; war Münch inzwischen zurückgekehrt?“

„Gesehen hat ihn niemals Jemand, wenigstens nicht in seinem natürlichen Zustande, aber man hörte vielseitig die Meinung äußern, daß er sich moßkirt in der Gegend aufgehalten hat.“

„Dann wäre nur eines möglich, nämlich, daß er bei seinen Thaten Verbündete gehabt hat, die ihn über die häuslichen Verhältnisse seines Stiefbruders unterrichteten. Und als einziges Motiv dessen, was er gethan haben soll, säßren Sie Habluht an?“

„Ja, Herr Hartwig selbst äußerte mir gegenüber einmal, die Geburt seines ersten Sohnes habe Münch deßhalb so furchtbar in Born gebracht, weil dadurch seine begründete Hoffnung, alleiniger Erbe des beträchtlichen Vermögens zu werden, vereitelt worden sei.

Derselben Ansicht war und bin ich noch heute, denn Münch war von jeher ein geradezu schmutzig-geiziger Mensch, dem es aeße that, wenn er für seine unabweislichen leiblichen Bedürfnisse Geld ausgeben mußte.“

„Das stimmt allerdings mit dem überein, was wir über sein späteres Leben in Erfahrung gebracht haben. Auch der Mordanschlag gegen seine Frau war zweifelsohne der Ausfluß seiner Habluht.“

Loh zählte zu jenen Menschen, denen Kleinliche Geschäftigkeit oder gar Rachluht ein fremder Begriff und die es verschmähen, aus geringfügigen Anlässen mit andern in Meinungsverschiedenheiten oder gar Conflict zu gerathen. Er war ein Mann von streng rechtlichem Charakter, der eher wochenlang überlegte, bevor er sich zu einem Schritt entschloß, von dem er nicht überzeugt war, daß er ihn mit ruhigem Gewissen und ohne jemand Nachtheil zu bringen, thun durfte. Nicht ohne ein Gefühl gewisser Bangigkeit hatte er den Untersuchungsrichter aufgesucht, jetzt trat er, von Gewunthung erfüllt, seine Heimreise an. Seine Existenz war mit derjenigen Hartwigs eng verknüpft gewesen, die gewaltsame Auflösung der Familie des letzteren durch Mordhand hatte auch in sein Geschick eingegriffen und ihn aus einer gesicherten Lebensstellung vertrieben. Daß Münch der Urheber all dieses Unheils war, hatte er vermuthet, es auszusprechen aber

anhaltend, sowie alle, die schulpflichtige Kinder während der Schulzeit zu gewerblicher Thätigkeit verwenden, werden mit einer Geldstrafe bis zu 40 Mark belegt.

* **R u s s l a n d.** In einem Theile der Presse herrscht noch Streit darüber, ob die russische Regierung eine Denkschrift über die „Preußengänger“ hat ausarbeiten lassen oder nicht. Die „Berl. Vörl.-Ztg.“ glaubt mit aller Bestimmtheit versichern zu können, daß diese Denkschrift auf Grund der Berichte der russischen Agenten und Consuln in Deutschland existirt, aber ob sie als Waffe gerade gegen den deutschen Kolonial geschmiedet wurde und als solche gedacht ist, scheint doch mehr als zweifelhaft; denn jene Erhebungen russischerseits sind bereits vor längerer Zeit veranstaltet worden, allerdings wahrscheinlich zu dem Zweck, im Bedarfsfalle sie als eine Art Repräsentation gegen Deutschland zu verwenden.

* **B a l k a n s t a a t e n.** Die Forts unterhandelt neuerdings mit der Tabakregie-Gesellschaft wegen Gewährung eines größeren Darlehens.

* Die wegen Anklage auf Mord angeklagten Mitglieder des macedonischen Committee's Sarafow und Genossen wurden in Sofia freigesprochen. Und im vergangenen Jahre glaubte doch die rumänische Regierung erdrückende Beweise für die Schuld Sarafows zu besitzen. (Wegen der Affäre wäre beinahe ein Krieg zwischen Rumänien und Bulgarien entbrannt.)

* **H o l l a n d.** Uebereinstimmende Meldungen aus dem Haag belagen, daß in den nächsten Tagen die erwartete Protestnote Krügers gegen Kitcheners Proclamation den einzelnen Großmächten zugestellt werden wird. Die Note wird in erster Linie auf dem klaren Wortlaut der Acte der Haager Friedensconferenz fußen. Artikel 20 dieser Acte bestimmt, daß nach dem Friedensschluß die Kriegsgefangenen möglichst bald heimbeordert werden sollen, sodas Kitcheners Drohung, die Burengefangenen vom 15. September lebenslänglich aus Südafrika zu verbannen, dem Völkerrecht widerspricht. Ebenso verhält es sich mit der englischen Ankündigung, die Kämpfer für die Unterhaltungskosten der Kriegsgefangenen verantwortlich zu machen, weil Artikel 7 der Haager Acte förmlich festsetzt, daß die Regierung, welche Kriegsgefangene abführt, auch für deren Unterhalt zu sorgen hat. Außerdem sind die Bestimmungen bekannt, welche die Einziehung des Privatvermögens den feindlichen Truppen verbieten.

* **Schweden u. Norwegen.** Professor Frhr. v. Nordenfjöld, der bekannte Nordpolfahrer und Entdecker der nordöstlichen Durchfahrt, ist am Dienstag, 68 Jahre alt, in Stockholm gestorben.

* **England.** Die Nachricht über eine vom Londoner Cabinet in Bezug auf den südafrikanischen Krieg unternommene diplomatische Action, durch die beabsichtigt worden wäre, den Buren die Rechte einer kriegsführenden Partei abzugeben zu lassen, wird jetzt von London aus bestritten. Das Cabinet habe keinerlei Schritte in dem bezeichneten Sinne gethan und daher auch keinen diplomatischen Mißerfolg in dieser Richtung erleben können.

* Am Dienstag erschien eine von 400 nonkonformistischen englischen Geistlichen unterzeichnete Friedenskundgebung, die darauf dringt, den Greuel des Krieges in Südafrika durch schnellen Friedensschluß ein Ende zu setzen. Die Unterzeichner geben ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß ein dauernder Frieden gesichert werden könnte, wenn die britische Regierung dazu bewogen werden könnte, den Buren volle Amnestie anzubieten, Selbstverwaltung zu gewähren und Ent-

schädigung für die erlittenen Verluste zu versprechen. Abschriften der Erklärung wurden an Salisbury, Balfour, Chamberlain und Campbell Bannermann geschickt. Als „Anzeichen“ immerhin beachtenswerth!

* **A m e r i k a.** Die brasilianische Regierung hat in der Kammer einen Antrag eingebracht, dem Luftschiffer Santos Dumont (bemeldet, der in Paris die Luftfrage unternimmt) eine Unterstützung von 250000 Frank für weitere Versuche mit seinem lenkbaren Luftschiff zu bewilligen.

* **A f r i k a.** Die Burentruppe ist seit langem schon in so kleine Commandos aufgelöst, daß sie größere Unternehmungen nicht wagen können, dagegen den „britischen Löwen“ sozusagen durch zahlreiche „Mückenstiche“ zur Verzweiflung bringen. Dementprechend sind natürlich auch die entsprechenden Meldungen, die sonst, schon wegen der vielen fremd klingenden Namen von Districten und Commandanten, wenig Interessantes bieten.

* Die Lage in den Concentrationslagern ist äußerst bedenklich. Typhus und Halsbräune fordern unter den Kindern zahlreiche Opfer.

* Aus Capstadt wird gemeldet, dort herrsche eine wahre Epidemie von Verbrechen. Angesehene Leute würden auf offener Straße am hellen Tage ermordet, ohne daß die Mörder gefast würden. Einbrüche und Juwelendiebstähle seien an der Tagesordnung. Am meisten würden ausgelohnte Soldaten verhaßt. Die Polizei sei machtlos. Man denke an die Einführung der Lynchjustiz. Man sei sehr um die Sicherung des Herzogs und der Herzogin von Cornwallis, welche in Birmenburghurg angekommen sind, besorgt und treffe außerordentliche Sicherheitsmaßregeln.

* **A s i e n.** Endlich ist das Friedensprotokoll in Peking unterzeichnet worden. Die sprochenen Verhältnisse, aus deren Ergebnis die Entschädigungen gezahlt werden sollen, werden Mitte October in Kraft treten.

Locales und Provinzielles.

* **Glöfeth, 17. August.** Am morgigen Tage feiert Herr Schulermeister Helmerich Bargmann hieselbst in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Wir wünschen dem Jubilar noch einen langen und glücklichen Lebensabend!

* Am Sonntag, den 25. d. M., bezieht der hiesige Radfahrerverein „Westerstrand“ im „Hotel zum Lindenhof“ sein erstes Sommerfest, bestehend in Concert und Ball, verbunden mit Rennfahren. Infolge der Aussetzung wertvoller Preise im Werthe von 35, 25 und 18 Mk. sind bereits mehrere Nennungen auswärtiger Rennfahrer eingelaufen. Angesichts solcher Aufwendungen des jungen Vereins — derselbe soll die Delmenhorster Knopencapelle zum Concert engagirt haben — können wir nicht genug empfehlen, diesem schönen Sportsfeste beizuwohnen, zumal ein derartiges Fest im hiesigen Orte noch nicht stattgefunden hat.

* Der Männer-Gesangverein aus Eversten, der am morgigen Tage mit Damen einen Ausflug nach hier macht, wird etwa um 2¹/₂ Uhr im „Lindenhof“ eintreffen.

* Die Lachsfißerei „Hohenzollern“ hat am Mittwoch wegen der Schonzeit den Betrieb eingestellt. Insofern der Fang in letzter Zeit ein guter war, so ist er im Verhältnis zu den großen Kosten doch nicht ein solcher, um die Anlage rentabel zu machen und man

geht daher mit der Absicht um, nach Ablauf der Schonzeit den Betrieb ganz aufzugeben.

* Am Mittwoch fuhr von hier mehrere Personen mit Segelbooten nach Vegesack, um dem Stapellauf des Lloyd-Dampfers „Breslau“ beizuwohnen. Bei der Rückfahrt hatten die Passagiere des einen Segelbootes das Unglück, daß das Schiff auf eine Sandbank aufstieg und bis zur nächsten Fluth stehen blieb. Während ein Theil der Passagiere mit aufgerollter Hofe und die bessere Hälfte auf der Schulter tragend, durch den Schlick wotend das Land zu erreichen suchte und die Rücktour zu Fuß oder per Wagen fortsetzte, traf der andere Theil mit dem Schiff erst am Donnerstag Morgen hier wieder ein.

* Das Fangresultat sämtlicher Logger und Dampfer der Deutschen Herings-Fischerei-Gesellschaften für die erste Reise stellt sich wie folgt:

Name der Gesellschaften	Fang in Kantjes (Seepackung)	Anzahl der Logger	Durchschnittsfang pro Schiff
Geeftemünder Herings- u. Hochseefischerei A.-G.	4199	8	525
Glöfeth'sche Fischerei-Act.-Ges.	5055	14	361
Heringsfischerei „Dollart“ A.-G.	3955 ¹ / ₂	11	359
Emder Heringsfischerei-Act.-Ges.	10091	30	336
Glöfeth'sche Heringsfischerei-Act.-Ges.	4275 ¹ / ₂	13	329
Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	7580 ¹ / ₂	23	329
Fischerei Act.-Ges. „Reptum“	7651 ¹ / ₂	24	318 ¹ / ₂

mit 115 Logger, u. 8 Dampf-42808 Kantjes gegen „110 „ „ 8 „ 24793 „ in 1900
 „ 101 „ „ 9 „ 18405 „ „ 1899
 „ 85 „ „ 5 „ 26029 „ „ 1898

* Bei der am Mittwoch in Oldenburg stattgehabten Prämiation der bei den diesjährigen Stutenhäuten zur Concurrenz ausgesetzten Thiere wurden die folgenden aus dem Amte Glöfeth durch Prämien ausgezeichnet: Je eine 1. Prämie von 500 Mk. erhielten: die Stute „Loga 3“ des G. Sander-Buhhausen, die Stute „Upfala 2“ des B. Bulling-Buhhausen und die Stute „Königskrone“ des H. Meyer-Warfleth. Je eine 2. Prämie von 400 Mk. erhielten: die Stute „Gisa 3“ des L. Bunne-mann-Großenmeer und die Stute „Abiganda 2“ des Ad. Siems-Heckeln. Je eine 3. Prämie von 300 Mk. erhielten: die Stute „Schneefönlgin“ der Wwe. Hillmer-Oldenbrof, die Stute „Morfa 2“ des H. Hullmann-Großenmeer, die Stute „Ginsicht 3“ des Gerh. Freese-Glöfeth, die Stute „Klausnerin“ des Joh. Koopmann-Moordorf, die Stute „Ariadne“ des U. Denker-Rangenbüttel, die Stute „Tagetta II.“ des D. Sosa-th-Depensleth und die Stute „Jungfrau“ des B. Bulling-Buhhausen. Das Hengstentier der Geben und Müller-Großenmeer erhielt eine Prämie von 300 Mk. Je eine Prämie von 150 Mk. erhielten: das Stutentier des G. Fr. Menaber Oberree, das Stutentier der Wwe. Hillmer-Oldenbrof, das Stutentier des Joh. Koopmann-Moordorf, das Stutentier des H. Bulling-Schlüte, das Stutentier des G. Wenke-Harmenhausen und das Stutentier des W. Wieting-Warfleth.

* Als erster Vorbote des heranannahenden Herbstes klopft schon der „Vogelbote“ (Verlag der Schulz'schen Hofbuchhandlung in Oldenburg) an die Thür seiner zahlreichen Freunde. Unser alter Bekannter hat mit ungeschwächtem Humor in bekannter Frische seine

nicht gewagt; nun sollte der Zufall ihn, so hoffte er, zum Rächer an dem Unglück seines ehemaligen Chefs und dessen Familie machen! Aller Voraussicht nach würde es so kommen, denn die bisher vorliegenden Beweise für die verbrecherische Gestattung Münch's ließen einen weiten Spielraum für allerhand Rückschlüsse in dieser Richtung zu.

Seit der Stunde, in welcher Luz den richtigen Namen des Verbrechers festgestellt, trug Münch ein völlig verändertes Wesen zur Schau. Bisher frech und trotzig, saß er nun den größten Theil des Tages in großer Niedergeschlagenheit vor sich hinbrütend da. Dazu mochten auch wohl die strengen Maßregeln, die der Untersuchungsrichter gegen ihn angeordnet hatte, beitragen. Er durfte nicht mehr außerhalb der Anstalt beschäftigt werden, auch seine Zelle nicht mehr verlassen, sondern war dort in schwere Ketten gefesselt und fand Tag und Nacht unter Bewachung — allerdings nur kurze Zeit, dann wurde er nach der Vaterstadt Amaliens transportirt und gegen ihn eine neue Unternehmung eingeleitet.

Wie in dem Falle des Giftmordverluchs, bestritt Münch hartnäckig jede Schuld an den fünf Mordthaten, indem er sich darauf berief, daß er keine der ermordeten Personen gekannt und sich in jenen Jahren auf Reisen in fernen Ländern befunden habe. Was

den Unglücksfall betraf, dem der älteste Sohn Hartwigs in Magdeburg zum Opfer gefallen war, so konnten Zeugen überhaupt nicht beigebracht werden, ebensowenig wie bezüglich der Ermordung des ersten Bräutigams Amaliens, Lambert, dessen Leichnam man in der Fulda gefunden hatte. Zweifelhaft blieb auch das Ergebnis der Untersuchung betrefis der Erschießung der ältesten Tochter Hartwigs. Die Institutsvorsteherin hatte zwar den Mörder gesehen, erklärte aber, ihn heute nicht wieder zu erkennen. Die einzige Möglichkeit, zu einem befriedigenden Resultat zu kommen, bot daher der Doppelmord, bei dem durch den Gemüß von Erdbeeren ein Sohn und eine Tochter Hartwigs den Tod gefunden. Gelaug es nach dieser Richtung hin nicht, Anhaltspunkte zu finden, den Verbrecher zu überführen, dann konnte man ihn, selbst wenn er der Mörder war, nicht bestrafen.

Der Untersuchungsrichter hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß in erster Linie die damalige Köchin Hartwigs zur Feststellung der Persönlichkeit des Mörders würde beitragen können, mußte indeß zu seinem Verdruf erfahren, daß diese inzwischen gestorben sei. Der Gärtner wiederum, bei welchem der markierte Händler die Erdbeeren gekauft, war ausgewandert, sein Weich wußte, wo er geblieben. Die Anzeigen des Korbmachers, von dem der Giftmörder seinen Korb

bezogen, klangen so unbestimmt, daß es unmöglich war, auf Grund derselben eine Anklage zu erheben. Die Statur des ihm vorgeführten Verbrechers habe Ähnlichkeit mit der jenes Händlers, auch die Sprache gehört zu haben, aber man könne sich irren, erklärte er — kurz, die Aussichten, endlich Licht in das grauenvolle Geheimnis zu bringen, verringerten sich mit jedem Tage mehr. Mißmüthig, an dem gewünschten Erfolge zweifelnd, ließ schließlich der Untersuchungsrichter das schon früher vernommene Witw's-Ghepaar des benachbarten Dorfes vorkommen, doch beide äußerten sich ebenfalls zaghaft, zurückhaltend. Man könne, meinte der Mann, jemand nicht leicht wieder erkennen, der erst anständig gekleidet und nun Sträflingskleidung trage, auch das kurz geschorene Haar entstelle den Menschen. Er würde eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, wenn er behaupten wolle, der sei es gewesen. Der Untersuchungsrichter schlug erregt die Arme zu und ließ Münch, der erleichtert aufatmete, wieder abführen. Das Ghepaar entfernte sich. Die Sachlage war unverändert dieselbe, da auch alle Versuche, Münch zu einem Geständnis zu bewegen, schlaggeschlagen waren, er vielmehr immer und immer wieder seine Unschuld behauptete.

Weder der Staatsanwalt noch der Untersuchungsrichter sahen sich in der Lage, Belastungsmaterial für

65 jährige Wanderschiff angetreten. Er hält zunächst Rundschau über die nächstliegenden Weltreise und bietet dann im reichen Bilderdruck aus seinem unerschöpflichen Vorrath viel des Belebenden und Unterhaltenden in anziehender Abwechslung und seltener Mannichfaltigkeit. Sehr ergötzlich plaudert ein Tagesbuchblatt des „Vollschote“ über Graf Waldersee's Abschied vom Rhein, eine kurze Geschichte der Postkarte auf Grund amtlichen Materials ist von allgemeinem Interesse und eine längere Schilderung „Hermann Amer's in Rom“, geschmückt mit 16 Vollbildern aus der Bildermappe des Marschenbüchlers und zum großen Theil von seiner eigenen Hand gezeichnet, welche die Zeit seiner „Schlenderstage“ in der „ewigen Stadt“ lebendig und charakteristisch illustriren, dürfte von den zahllosen Freunden und Verehrern des gefeierten Jubilars mit Freude begrüßt werden. Dieses reichhaltige Haus- und Familienbuch, welches Westermann's deutsche Monatshefte, einen unerschöpflichen Rathgeber für häusliche Röhre, Freuden und Leiden, laute Wochen und frohe Feste“ nannten, hat den geringen Preis von 50 s und ist überall zu haben.

Delmenhorst. J. Voß in Dwoberg, hat in Bremen ein gemästetes Kalb abgetrieben, das 456 Pfund wog und 18 Wochen alt war. Voß erhielt für das Kalb 63 Bq., also für das Kalb 287,28 Mark. — In der Nacht zum Sonnabend wurde in der Gramerstraße ein Gartenstuhl an eine Fahrenstange auf Halbstock angenagelt.

Baut. 15. August. Vor dem sicheren Tode des Ueberfahrers gerettet hat gestern der hiesige BahnhofsVorsteher Söfer einen vierjährigen Jungen, welcher unbekannter Weise durch die geschlossene Barriere auf die Geleise gekommen war. Wahrscheinlich hatte sich der leichtfertige Bengel irre machen lassen durch den 4 Uhr 33 Min. abfahrenden Zug und er wurde deshalb nicht gewahrt, wie gleich darauf der um 4 Uhr 36 Min. hier anlangende Zug einfuhr, bei bekanntlich die Ueberwegung noch im schnellsten Tempo kreuzt und an der Nordstraße hält. — Strandräuber plünderten in letzter Zeit des öfteren wieder die auf dem Watt am Bantter Deiche ausgefischten Fischweie. Ein Eigenthümer legte sich deshalb Kalts auf die Lauer, um die Diebe zu erwischen. Das ist ihm denn auch, wie gemeldet wird, in der vorgestrigen Nacht gelungen. Es sollen zwei hiesige Arbeiter sein, die nun ihre Strafe zu gewärtigen haben. — Die Fühnerdiebstähle nehmen noch kein Ende. In der Nacht zum Montag sollen einem hiesigen Milchhändler wieder acht Stück gestohlen sein.

Gloppenburg. 15. August. Heute Morgen wurde im benachbarten Orte Bahren einem Wildschweine im respectablen Gewicht von 225 Pfund der Garaus gemacht. Ein Landmann, der das Thier bemerkte, wess mit einer Heugabel nach demselben. Infolge dessen kam es zu Toll und wurde dann unter Mithilfe einiger anderer Landleute mittelst einer Sense abgetöschet.

Lönningen. 14. August. Vor Kurzem hatte, der „Dienst. Volksztg.“ zufolge, der Sohn des Bäckers M. von hier das Unglück, zwischen die Treibriemen des Mäherwerkes der hiesigen Actienbrauerei zu gerathen, wobei der Bedauerwerthe sehr schwere Verletzungen erlitt. Er wurde ins Krankenhaus überführt. — Einen sehr guten Preis erzielte in diesem Jahre das Gras in den naheliegenden Marschen. Das Fuder Kuhheu wurde mit 15 Mk. und darüber bezahlt, ein Zeichen, daß das

Heu in der Umgegend an Qualität sehr zu wünschen übrig lieh. — Die Döbernte scheint in hiesiger Umgegend in diesem Jahre einen sehr guten Ertrag zu liefern; man kann Döberntarten antreffen, welche ganz voll mit schönen Aepfeln geziert sind. — Den Urtheilen der Fäker nach wird das Honigjahr ein gutes werden. — Die Baullust ist zur Zeit in unserem Orte eine sehr rege, an allen Ecken und Enden kann man Neubauten antreffen. — Infolge anhaltender Trockenheit ist auch die Saferente roth von staaten gegangen. Zum Theil ist dieselbe gut. Stellenweise unter Mittel ausgefallen. Wenig entsprechend wird wohl die Kartoffelernte werden. Obgleich das Laub derselben geradezu lüppig steht, befürchtet man ein sogenanntes Durchwachsen. Die Herbstfrüchte, Kohl und Steckrüben, haben durch die Dürre stark gelitten. Die Weiden sehen öde aus und werden dieselben, wenn auch Regen kommen sollte, sich wohl schwerlich wieder erholen. Erfreulich ist, daß der Preis für Stroh ein guter zu werden scheint. Zur Zeit zählt man 16—18 Mk. für 1000 Pfund. Fette Schweine kosten 45—46 Mk. die 100 Pfund Lebendgewicht, je nach Qualität.

Vermischtes.

— **Lehe.** Bei der Ausreise der „Gera“ waren zwei Brüder auf diesem Schiffe angestellt, der eine als Koch, der andere als Aufwärter. Als das Schiff ungefähr ein halbes Jahr weg war, kam hier bei der Braut des Koches ein Brief an, monoch der Bräutigam in China verstorben sei. Diesen Brief hatte der Aufwärter geschrieben, der noch ferner schrieb, daß er seinen Bruder habe beerbigen und ihm ein Denkmal für 1000 Mark habe setzen lassen. Zu den hierdurch entstandenen Unkosten hätten alle Geschwister noch je 100 Mark beizusteuern. Auf Antrag der Braut wurde nun ein hiesiger Einwohner vom Amtsgerichte als Nachlasspfleger ernannt. Dieser ließ zur Bezahlung einiger Schulden alle bewegliche Habe des Verstorbenen verkaufen und befriedigte mit dem Erlöse einen Theil der Gläubiger. Wer beschreibt aber das Erstaunen des Pflegers, als ihm jetzt nach dem Einlaufen der „Gera“ in dem Kaiserhafen der Todtsagte ganz wohl und munter entgegen kam. Dieser hatte die ganze Sache aus Scherz selbst eingeschrieben und auch den Brief geschrieben. Jetzt fordert er von dem Nachlasspfleger seine verkauften Sachen zurück. Vielleicht hat die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel. Auf jeden Fall war dieses aber ein sehr schlechter Scherz.

— **Altona.** 12. August. Ein aufregender Vorfall spielte sich vergangene Nacht in Neumühlen ab. Ein Nachtwächter wollte einen Radfahrer fittieren, der am Elbstrand ohne Laterne fuhr. Der Beamte rief den Radler an und forderte ihn auf, die Radfahrerkarte vorzuzeigen. Der Radfahrer sprach vom Rade, warf dieses hin, schlug den Wächter mit der geballten Faust ins Gesicht und stürzte davon. Als der übertraute Beamte die Fassung wieder gewonnen hatte, gab er ein Pfeifensignal, um Hülfe herbeizurufen. Es erschien alsbald ein Schuhmann auf dem Plan, mit dem zusammen die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen wurde. Den Beamten war es klar, daß der Mann, der unter Preisgabe seines Rades davon geeilt war, wichtige Gründe haben müsse, sich der Sittierung zu entziehen. Es entspann sich nun eine wilde Jagd den Elbstrom entlang. Der Zwischenraum zwischen dem Verfolgten und seinen Häschern

verringerte sich mehr und mehr. Ersterer wäre in wenigen Augenblicken in die Hände der Verfolger gefallen, da rannte er etwa gegenüber der Polizeiwache mit einem Male kurz rechts um in die Elbe, deren Fluthen hoch aufspritzend über dem Kopfe des Mannes zusammenschlugen. Entsetzt über den Ausgang der Begegnung suchten die Verfolger den Strand ab und wähten auf das Wasser hinaus, konnten aber von dem Radfahrer nichts wahrnehmen. Da auch später umfassende Nachforschungen erfolglos blieben, muß angenommen werden, daß der Mann seinen Tod in den Fluthen gefunden hat. Die Leiche konnte bislang noch nicht geborgen werden.

— **Lehern.** Das Militärgericht verurtheilte den Hauptmann Tinkl, der seiner Zeit den Socialistenführer Dr. Liebermann auf der Straße beschimpfte, zur Degradation und 14 tägigen Arrest.

Neueste Nachrichten.

• **Berlin,** 16. August. Gestern Abend fand im Zoologischen Garten ein Festmahl anlässlich des internationalen Zoologencongresses statt. Der Cultusminister Studt brachte ein Hoch auf den Kaiser und die fremden Souveräne aus, die Vertreter entzündt hätten. Namens der fremdländischen Delegirten dankte Prof. Perrier-Paris.

• **Wilhelmshöhe,** 16. August. Der Kaiser unternahm heute früh einen Antritt.

• **Palermo,** 15. August. Beim Passiren des Trauerzuges wurden zahlreiche Blumen aus den Fenstern auf den Sarg Crispis geworfen. Der Sarg wurde sodann, während das Militär präparierte, die verschiedenen Musikkapellen spielten und alle Glocken läuteten, in die Kirche Albero della Povere gebracht.

• **London,** 16. August. Die gestern von Chamberlain im Unterhause erwähnte Proclamation des Generals Mac Arthur gab den Philippinos bekannt, daß, nachdem es eine Regierung de facto nicht mehr gebe, jeder Philippino, der nach einem bestimmten Zeitpunkt, einen amerikanischen Soldaten tödten sollte, als Mörder angesehen werden würde.

• **Der „Standard“** meldet aus Tientsin vom 15. August: Mittheilungen aus Mitlischwang zufolge sind die Nachrichten über die Niederlagen der Russen in der Mandchurie unbegründet. Das Land ist ruhig. Die militärischen Operationen sind infolge der Ueberschwemmungen eingestellt. Die Russen errichten an verschiedenen Punkten feste Kasernenbauten.

• **„Daily Graphic“** erklärt die Gerüchte von Verhandlungen politischer Natur während des Aufenthalts der marokkanischen Gesandtschaft in London für unbegründet. Lord Lansdowne habe der marokkanischen Gesandtschaft erste Vorstellungen gemacht bezüglich der Anordnung der marokkanischen Verwaltung und die Nothwendigkeit der Umgestaltung der Verwaltung, namentlich der inneren, betont. Das Blatt bemerkt, die einzigen Verhandlungen, die gepflogen wurden, waren handelspolitischer Art. Allen Völkern werden die von Marokko eingeräumten Zugeständnisse zu Gute kommen. Zwischen Frankreich und England habe hinsichtlich Marokkos ein Meinungsaustrausch stattgefunden. Frankreich habe die bindige Versicherung abgegeben, daß es nicht beabsichtige, irgend eine Aenderung des status quo herbeizuführen.

• **Peking,** 15. August. Der bisher von französischen Truppen besetzte Ahnentempel wurde den Chinesen wieder übergeben.

Müch herbeizuschaffen, ja sie hatten sich nahezu mit dem Gerdanken vertraut gemacht, daß nichts anderes übrig bleiben werde, als den Zuchthäuser wegen des auf ihm lastenden Verdachts der Mordthaten außer Verfolgung zu setzen, da erschien — es war mehrere Tage nach der ersten Vernehmung — abermals der Dorfwrth mit seiner Frau, welche letztere ein Bündel unter dem Arme trug.

„Herr Untersuchungsrichter,“ hub der Mann an, „da hat mich meine Frau auf etwas aufmerksam gemacht, woran ich nicht mehr gedacht habe —“

„Was giebt's?“ fragte der Beamte aufs höchste gespannt.

„In dem Bündel da steckt der Anzug, den der — ja ich weiß nicht, wie ich ihn nennen soll — den er bei mir zurückgelassen hat.“

„Sie meinen den des Mordes Verdächtigen.“

„Ja freilich! Er hat sich bei mir umgekleidet, ist nicht wiedergekommen und da habe ich die Sachen aufbewahrt; auch ist ein Hut dabei.“

Der Untersuchungsrichter riß das Bündel auf, nahm Hut, Beinkleid und Hut heraus und fragte:

„Also diesen Anzug hat der Betreffende getragen, als er in ihre Wirtshaus trat?“

„Ja!“ antworteten Mann und Frau zugleich.

Ein Zug an der Glocke, ein Gerichtsdiener trat ein.

„Nehmen Sie die Sachen und folgen Sie mir?“ Während der Diener voranschritt, blieb der Untersuchungsrichter plötzlich stehen.

„Halt!“ rief er, „wir wollen einmal sehen, ob nicht etwas in den Taschen steckt.“

Er durchsuchte die Rocktasche — da, was war das? Er hielt neben verschiedenen zerfütterten Papieren eine Postkarte in der Hand, welche die verrätherische Adresse trug:

„Herrn Hermann Müch
per Adr.: Herrn Julius Hartwig.“

Der Untersuchungsrichter lächelte befriedigt, verschloß die Karte und sagte beim Fortgehen zu dem Wirth:

„Ein äußerst wichtiger Fund!“

Nach etwa einer halben Stunde wurde Müch, an den Händen gefesselt, mit dem Anzug bekleidet, den Hut auf dem Kopfe vorgeführt; er zitterte am ganzen Körper.

„Herr Nothe, auch Sie, Frau, nun sehen Sie sich den Mann genau an.“ sagte der Untersuchungsrichter.

„Das ist derselbe!“ rief der Wirth, „so hätte ich ihn unter hundert anderen herausgefunden! Meinst nicht auch, Marie?“

Ohne Besinnen stimmte die Frau zu.

„Ja, ja, so ist er in unsere Wirtshaus gekommen!“

„Sie lügen, ich —“

„Ruhe! Schweigen!“ donnerte der Untersuchungsrichter den Gefangenen an, holte die Postkarte, hielt sie ihm vor und fragte: „Ist Ihnen diese Adresse bekannt? Man fand die Karte in Ihrem Rocke!“

Müch erbleichte jäh und taumelte einige Schritte zurück; er war schuld beladen, fühlte, daß ihn die rächende Nemesis erreichte. Der Untersuchungsrichter gab dem Aufseher einen Wink, den Gefangenen abzuführen, entließ auch den Wirth und dessen Frau.

Anfänglich des nun vorhandenen Belastungsmaterials fand die Voruntersuchung einen schnelleren Abschluß. Die Anklage lautete auf Doppelmord mittelst Vergiftung. Unter dem Andrange einer ungeheuren, in hohem Grade entzündeten Volksmenge, die der geräumige Saal nur zum kleinsten Theile zu fassen vermochte, fand die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht statt. Nur mit Mühe vermochte der Vorsitzende die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, denn so oft er auch ernste Worte der Ermahnung an die Zuhörer richtete, immer und immer wieder wurden Entrüstungsrufe gegen den Missethäter laut. Müch selbst machte den Eindruck eines an Körper und Geist völlig gebrochenen Menschen, leugnete aber dennoch beharrlich. Die Verurtheilung der Geschworenen nahm nur kurze Zeit in Anspruch, ihr Obmann verkündete das „Schuldig“, der Urtheilspruch des Gerichtes lautete auf Todesstrafe. (Schluß folgt.)

Kirchennachricht.
Sonntag, den 18. August:
9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Meyer.

Die Jagd auf folgenden Staatsgütern:
1. auf den Neuenfelder Vorwerks-
ländereien, 250 ha.
2. auf dem Neuenhunteofer Staats-
moor, 170 ha
soll vom 1. September d. Js. an auf
3 oder 6 Jahre verpachtet werden. Termin
dazu ist auf

Mittwoch, den 21. d. Mts.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
auf dem Aule angelegt.
Amt Glöfeth, 1901, August 11.
Duchting.

Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung soll
das in Glöfeth an der Mühlenstraße be-
legene, im Grundbuche der Stadtgemeinde
Glöfeth Band — Artikel Nr. 175 zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen des Kaufmanns
Heinrich Gottlieb August von
Hüttschler zu Glöfeth eingetragene
Grundstück, groß 0.0901 ha mit einem
Reinertrage von 7.43 M. und einem
Mietwerthe von 369 M.

am **15. October 1901,**
Vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an
der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am
9. August 1901 in das Grundbuch ein-
getragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte,
soweit sie zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerkes aus dem Grund-
buche nicht ersichtlich waren, spätestens
im Versteigerungstermine vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten anzu-
melden und, wenn der Gläubiger widerspricht,
glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei
der Feststellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung
des Versteigerungserlöses dem An-
spruche des Gläubigers und den übrigen
Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung
entgegenstehendes Recht haben, werden
aufgefordert, vor der Ertheilung des Zu-
schlags die Aufhebung oder einstweilige
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
widrigenfalls für das Recht der Ver-
steigerungserlös an die Stelle des ver-
steigerten Gegenstandes tritt.

Glöfeth, den 13. August 1901.
Großherzogliches Amtsgericht.
Der Rittersweg ist vom Montag,
den 19. d. M. an bis weiter ge-
sperrt.

Glöfeth, 1901, August 17.
Der Stadtmagistrat.
S. F. Kamien.

An Verichtigung des Schul-
geldes zur Bürgerschule pro
2. Quartal cr. — fällig 15. Aug cr.
— wird erinnert.

H. Fels.
Am
Dienstag, den 20. August d. Js.,
Nachmittags 5 Uhr,
werde ich in Pandorf's Hotel hief.
verschiedene zur Rheinischen Concurs-
masse gehörende Forderungen öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen
und lade ich Kaufliebhaber ein.
Der Concursverwalter
H. Fels.

Zu verheuern
4 Zück Ettgrün.
C. Borgstede, Auct.

Feinste Sardellen
empfiehlt
Carl Haake.

Gesucht
zum 1. November ein Mädchen für
Küche und Haus gegen guten Lohn.
Frau Helene Hinrichs,
Neuenwege b. Glöfeth.

Radfahr-Verein „Weserstrand“, Elsfleth.

Am Sonntag, den 25. August cr.

Sommer-Fest

im Hôtel „Zum Lindenhof“ bestehend in
Concert, Ball und Chausseewettrennen.

Eintrittskarten à 40 Pfg. sind im Vorverkauf erhältlich bei den Herren
Fr. Bargmann, G. Baumeister, Carl Haake und G. Hussmann.

Die 57.

Ovelgönner Thierschau

findet statt am

Donnerstag, den 22. August d. J.

Landwirthschaftliche Winterschule der freien Hansestadt Bremen

verbunden mit Gartenbauschule.

Der Unterricht beginnt Ende October d. J. Anmeldungen (Schrift-
lich oder mündlich), denen das Schullassungszeugniß und der Geburtschein bei-
zulügen sind, nimmt der unterzeichnete Director entgegen. Derselbe ist zu diesem
Zwecke an jedem **Mittwoch von 10—11 Uhr** Vormittags in seinem Geschäfts-
zimmer, **Buchtstraße 20**, anwesend. Das Schulgeld beträgt 50 M. für das
Halbjahr.

Der Director: Epping.

Louis Neukirch, Bremen,

Gegründet 1872,

Expedition und Möbeltransport.

Expedition von Gütern aller Art nach allen Theilen der Welt.

Gepäckabfertigung. Große Lagerräume.

Seemäßige Verpackung ganzer Wohnungseinrichtungen.

Oldenburger Bank.

Wir bringen unser feuer- und diebesficheres

Tresorgewölbe

mit Schrankfächern (Cafes)

in empfehlende Erinnerung.

Die Schrankfächer stehen unter eigenem Verschluss der Miether und dem Mit-
verschluss der Bank und können zur Aufbewahrung von Werthgegenständen jeder Art
benutzt werden.

Verschlossene Depots: Documentenkasten, versiegelte Pakete,
Kisten etc. werden ebenfalls auf beliebige Zeit zur sicheren Aufbewahrung in unserem
Gewölbe angenommen.

Wir besorgen ferner die vollständige

Verwaltung von Werthpapieren

im weitesten Umfange, ebenso die Auszahlung von Coupons und aus-
loosten Effecten und die Ausloosungs-Versicherung.

Solide Anlagewerthe haben wir stets in größerer Auswahl vorrätzig,
auch stehen wir mit geeigneten Vorschlägen und jeder gewünschten Auskunft gern
zur Verfügung.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver.

Probst.

Frucht-Verkauf.

Glöfeth. Der Landmann H. Stege,
Walkenstraße, läßt am

Mittwoch, den 21. August d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

auf seinem Lande bei Neuenfelde
ca. 20 Fuder allerbesten Auf-
bruch-Safer in Hocken

öffentlich meistbietend durch mich verkaufen.
Käufer wollen sich bei S. Sparke's
Gasthause in Neuenfelde versammeln.

C. Borgstede, Auct.

Stedinger Hof.

Sonntag, den 18. August:

B A L L.

Anfang 7 Uhr.

Tanz-Abonnement 1 M.
Hierzu ladet freundlichst ein

C. Krüger.

Theodor von Freeden,
Steinstraße 48,

**Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Arbeiter-Confection.**
Eadeloher Sitz! Billige, feste Preise!

Arnold Ahlers

Bahnhofsstrasse 20,
empfiehlt sein großes Lager in Zill-
regulier-, Frischen und Dauerbrand-
Öfen, Schalker Herden, roh und
emailirt (Alleinverkauf), Waschkesseln,
gusseisernen Stall- und Kellerfenstern,
Schornsteinschiebern, Luftrohren, Draht-
gestekten, gläserne Thonröhren, deut-
schen und holländischen Wandfliesen,
Flurplatten, Schweinetrögen, Gossen-
steinen, Grabeinfassungen u. s. w. zu
billigen Preisen.

NB. Verzinkte Ofenröhre und
Patentnixe billigst.

Mildeste Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet
(3 Stück) 40 Pf. die

Apotheke.

Große Ersparniß an

Zeit Mühe und Arbeit

erzielt man durch den Gebrauch von
Ohmig-Weidlich-Seife
aromatisch.

Zu haben in Glöfeth bei:
J. D. Borgstede, J. C. Weser;
in Verne bei: H. W. Hölling,
H. W. Jaassen, B. Sander,
J. C. Tapken Wwe.

Viele Menschen sind durch meine brief-
mentgelbliche Behandlung gesund geworden.
Ich heile Asthma, Magen-, Brust-
und Lungenleiden, Geschlechtskr.,
Nervenath., engl. Krankheit, offene
Beine, Flechte. Am liebsten sind mir
Kranke, denen kein Arzt mehr helfen kann.
Briefmarken für Rückantwort erbeten.

Mr. Stütz,

Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

Es- Schützen-
flether Verein.

Sonntag, den 25. August,
Wagentour

nach Lonerberg und Rastede.

Abfahrt von Nagels Hotel 11 1/2
Uhr und von Hussmanns Hotel
11 3/4 Uhr.

Fahrtpreis à Person 1 M.
Anmeldungen zur Fahrt nimmt bis
Sonntag der Hauptmann G. Abel
entgegen.

Der Vorstand.

Tivoli.

Sonntag, den 18. August
von Nachmittags 4 Uhr an,

Ball,

wozu freundlichst einladet
G. Schröder.

Angel. und abgeg. Schiffe.
Streakybay, Australien, 14. Aug. nach
Adele, Langhoop Alagoobay

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zirk.